**Zeitschrift:** Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

**Band:** 31 (1937)

**Heft:** 14

**Rubrik:** Fürsorge für Taubstumme und Gehörlose

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

dort eingefunden, um uns zu begrüßen. Bei der Besichtigung der Stadt fielen uns die vie= len, sehr schön geformten Erker und Inschriften an den Häusern auf. Die Stadt ist zur= zeit reich beflaggt wegen der gegenwärtig dortigen Gewerbeausstellung. Bei der Weiterfahrt nach Romanshorn mußten wir uns anstatt mit dem "Roten" mit einem gewöhnlichen, von einer Dampflokomotive gezogenen Per= sonenwagen begnügen, weil die Linie Schaffhausen—Romanshorn nicht elektrisch betrieben wird. Die Bahn nach Romanshorn führt größtenteils dem Bodensee entlang an stattlichen Ortschaften, fruchtbaren Feldern und gepflegten, reichen Obstgärten und Reben vorbei. Auf dem See wimmelt es von Segelbooten, Rahnen und Schwänen. In Romanshorn angelangt, erkundigte sich unser Reisechef beim dortigen Bahnhofvorstand wegen einem schönen Spaziergang. Es wurde uns ein schöner Spaziergang dem Seehafen entlang nach einer schönen Parkanlage empfohlen. Dort genießt man eine schöne Aussicht auf den See. Leider war die Sicht auf das gegenüberliegende deutsche Ufer durch Dunst gehindert. Man muß fast meinen, das dortige Ufer sei vom See verschlungen. Zum Bahnhof zurückgekehrt, erblickten wir mit großer Freude unsern uns liebgewordenen "roten Pfeil" wieder. Er hatte nämlich einen anderen Umweg nach Romans= horn machen müssen. (Schluß folgt)

## Fürsorge für Taubstumme und Sehörlose

## Gin Tag im Tanbstummenheim Uetendorf.

Aus dem Jahresbericht 1936.

Mittlerweile ist es vollends Morgen geworsen und ein schöner Sommertag will auf dem Uetendorsberg anbrechen. Sanst weicht die Dämmerung und unvermerkt beginnt die Sonne erst die sernen weißen Bergzinnen zu vergolden, um dann Licht und Wärme auch zu uns hernieder zu spenden. Es beginnt Leben in unsere Heimstätte zu kommen, einige jünsgere Insafen begeben sich ans Grasmähen und Einheimsen, ein anderer hilft im Stall misten und Kälber tränken, während zwei weitere im Eßzimmer den Tisch decken und sich in der Küche behilflich erweisen. Die meisten übrigen Männer machen ihre Betten selbst zurecht. Wenn es die Zeit erlaubt — besonders

die Alten lieben es — begeben sie sich, ein Pfeischen rauchend, zu einem Morgenspazier= gang ins Freie. Um ½7 Uhr beginnt das Frühstück und daran anschließend nehmen alle ihre Arbeit auf. Dabei wird mit Erfolg jedem einzelnen, so viel als möglich seinen geistigen und förperlichen Fähigkeiten entsprechend, eine Beschäftigung angewiesen. Sommers geschieht dies vornehmlich in unserm landwirtschaft= lichen Gutsbetrieb. Da die Arbeit das ideale Mittel zur Erziehung und Erhaltung von Kraft, Gesundheit und Moral, zur Ablenkung trüber Gedanken und auch zur Unterhaltung ist, so achten wir darauf, ebenfalls die Schwäch= sten, so es ihr Zustand erlaubt, zu beschäftigen. Bang abgesehen bom Berdienst, den die Urbeitsleistung einbringt, ift diese rein bom psychologischen Standpunkte aus nicht wegzudenken. Einzig der Möglichkeit, unsere Insaßen dauernd betätigen zu können, ist es zu verdanken, daß wir seit Jahren disziplinarische Fälle hier gar nicht kennen. So mähen, rechen und wenden wir denn unsern Heubestand und alles Getreide stets von Hand. Einzig das Einfahren geschieht mittelst Zug-tieren. Mitten im Mähen und Worben taucht vom Hause her ein mit Krug und Brotkorb beladener Bote auf, und auf einen Wink hin läßt sich alles herbei und umlagert den Träger im Kreis. Nun beginnt, was wohl in jedem Bauernbetrieb "zum Schönsten vom draußen Werken" gehört, das z'Nüni. Das Heim wird alkoholfrei geführt und so steht unsern Man= nen ein Lindentee, der in den "Werchen" mit Süßmost oder Holderlimonade gemischt wird, zur Verfügung. Hernach wird die Arbeit fortgesetzt bis zum Mittag. Da finden wir nun ein Grüpplein beim Saden und Jäten der Gemüsepflanzung oder beim Umgraben und Zubereiten von Gartenbeeten. Hier geht es nun ohne viel Mitarbeit von seiten des Bersonals nicht ab. Nicht etwa, um sie anzutreiben, nein, die Taubstummen arbeiten im allgemeinen gern, sondern um ihnen stets wieder zu zeigen, wie genau und sorgfältig gearbeitet werde muß. Selbständig find eben die meisten unserer Pfleglinge nicht, sonst wären sie auch nicht in diesem Heim versorgt. "Was für Taubstumme sind denn hier untergebracht?" richtet sich der Besucher an den Heimvorsteher. "Es handelt sich um verschiedene Versorgungs= gründe, vorweg um Männer, die nicht in der Lage sind, sich selbständig im Leben draußen durchzubringen, oder solche, bei denen dies bloß unter danernder Beaufsichtigung und Führung der Fall ist. Dann sind es gesetzte Männer und Greise, die ihren Lebensunters halt bis ins Alter hinauf selbständig bestreiten konnten und die nun in unsern Räumen einen sorgenfreien Lebensabend zubringen dürfen. Diesen dauernd Bersorgten gegenüber behers bergen wir ebenfalls stets einige gehörlose Lehrlinge, welche sich bei uns den Korbslechters beruf lernen, und landwirtschaftliche Praktisanten, die hier ein sogenanntes Lehrzahr abssolvieren."

# Aus Taubstummenanstalten

<u>ംസംസാധാധായാത്രായാ</u>

## Schüler in den Schweiz. Tanbstummenanstalten.

# Deutschiprechende Schüler in den Taubstummenanstalten:

						1932	1937
Bettingen			. '			14	11
Bremgarten	t					40	22
Bouveret						23	, 10
Guintet						23	16
Sohenrain						124	91
Landenhof						41	34
Münchenbuc	Hie	e				90	52
Men St. Jo			*)	٠.		61	16
Riehen .						38	35
St. Gallen						104	60
Turbenthal						40	21
Wabern .						87	54
Zürich .						92	64
						777	486
						-	

\*) Anstalt für Geistesschwache mit einer "Abteilung für Schwerhörende".

Abnahme der Schüler um 291 innert 5 Jahren = 37,6 %.

# Französisch und italienisch sprechende Schüler in den Taubstummenanstalten:

				1937
Bouveret				37
Guintet				33
Moudon				33
Locarno	•			8
				111

Für das Jahr 1932 liegen leider keine Vergleichszahlen vor, da damals die Enquête nur für die deutschsprachigen Schüler vorgesnommen wurde. Ohne Zweifel liegt auch hier ein Rückgang vor. So meldet Bouveret von

60 vorhandenen Plätzen nur 47 besetzt und Guintzet von 70 Plätzen nur 49 besetzt. Deutschsprechende Schüler . . . . . 486 Franz. und italienisch sprechende Schüler 111 Schüler in schweiz. Taubst. Anstalten 597

Zahl der Klassen in den deutschsprachigen Schulen 1932: 75, 1937: 62, vermindert um 17 %.

Austritte im Herbst und Frühling 1937: 113. Eintritte: 42.

## Gine traurige Bibigeschichte.

Schon wieder haben wir eine traurige Bibisgeschichte erlebt. Wir waren alle in der großen Bause auf dem Hof. Wir aßen gemütlich unser z'Nüni, Brot und Schnitze. Dabei guckten wir der Gluckhenne zu von Frau Spahr. Die ging mit ihren vielen Küchlein spazieren auf dem Mättelein beim alten Haus von Familie Frei. Die Mutter und die Kleinen waren vergnügt und munter. Es war ein friedliches Bild.

Plötslich brach das Unglück herein über die friedliche Hühnerfamilie. Vom Anstaltsweglein herunter schoß wild und übermütig der freche, gierige Hund von Herrn Gütlin. Rasch loctte die Gluckhenne die bedrohte Kinderschar. Bu spät! Wohl konnten die Mutter und die meisten Kinder noch rasch durch eine Lücke zurück hinter das Drahtgeflecht schlüpfen. Aber zwei arme Küchlein wurden versprengt, abgetrieben. Auf die stürzte sich der grausame Hund. Ein Big — und schon lag eines tot am Boden. Im nächsten Sprung hatte er das andere in der Schnauze. Auch das wurde tot= gebissen. So lagen beide leblos im Gras. Ein Knabe brachte die beiden toten Bibi Frau Spahr nach Hause. Herr Gütlin aber und seine Tochter Irma fingen den gierigen, wilden Hund ein und nahmen ihn an die Leine. Mit dem Leitseil schmierten sie ihn gehörig ab. Der Hund zog den Schwanz ein. Er hatte eben ein schlechtes Gewissen.

Herr Gütlin muß wahrscheinlich Frau Spahr die beiden Küchlein bezahlen. Wenn ein Hund Schaden anrichtet, ist der Hundebesitzer haftbar. Über man darf auch nicht die Hühner frei herumlaufen lassen. Die Küchlein hätten im Hühnerhof bleiben sollen. Dann wäre das Unglück nicht geschehen. Über man lernt immer dann am meisten, wen man Schaden erlitten hat. Durch Schaden wird man klug.

-mm-